

jugieren ließ, dann aber, als das nicht ging, ihn nicht nehmen wollte. Nun wurde er zu Herrn Siegert aus Liegnitz gebracht; aber der lange, hagere Mann und sein feuerfarbener, bis zur Ferse hinabreichender Oberrock setzten den Knaben so sehr in Furcht, daß er kein Wort hervorzubringen vermochte; er sei zu blöde zum Buchhandel, hieß es. Endlich zeigte sich Adam Friedrich Böhme, der in Leipzig selbst eine Handlung hatte und die Rudolstädter Bibliothek mit Büchern versorgte, geneigt, ihn zu nehmen; aber der Junge müsse noch ein Jahr wieder nach Hause, jetzt sei er für die Arbeit noch zu klein und schwach.

Als das Jahr verflossen war, wurde zwischen dem Oheim und dem künftigen Lehrherrn ein feierlicher Vertrag geschlossen, und an einem Sonntag, den 9. September 1787, trat der 15jährige Knabe allein auf unbedecktem Postwagen die Reise in die Fremde und in das Leben an. „Abends in Saalfeld bin ich sehr traurig gewesen“, schrieb er an seinen Oheim, „aber ich habe auch da viele gute Leute gesehen.“ Im Regen und bei scharfer Kälte fuhr er über Neustadt, Gera, Zeitz und langte am Dienstag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr im Hause seines Lehrherrn an. „Mein Himmel, mein Junge“, rief ihm dieser entgegen, „du bist ja noch ebenso klein wie voriges Jahr! Nun, wir wollen es miteinander versuchen.“ Die Frau seines Lehrherrn und die Kinder, sechs Töchter und ein kleiner Sohn, sowie ein Lehrling, der schon vier Jahre im Hause war, nahmen ihn freundlich auf. „Hier in Leipzig gefällt es mir ganz wohl“, schrieb Perthes unmittelbar nach seiner Ankunft, „und ich hoffe, es wird mir auch gut gehen, zumal da mein Kamerad ein sehr guter Mensch ist.“

„Hierdurch“, so meldet sein Lehrherr, „habe ich die Ehre zu berichten, daß der junge Perthes gesund und glücklich bei mir eingetroffen ist. Ich hoffe, wir werden wohl miteinander einig werden. Sein Geld, welches nach hiesigem Kurs 1 Tlr. 20 Gr. beträgt, habe ich mir einhändigen lassen; denn man weiß nicht, in welche Gesellschaft er etwa geraten könnte. Nun habe ich auch noch eine Bitte an Sie: Wenn Sie mich wieder mit Briefen beehren, so seien Sie so gut und lassen die Überschrift „Wohlgeboren“ fort; denn diese kommt mir durchaus nicht zu.“

Am Morgen nach der Ankunft waren die ersten Worte: „Friedrich, du mußt die Haare vorne zu einer Bürste, hinten zu einem Zopfe wachsen lassen und dir ein paar hölzerne Locken anschaffen. Deinen runden Matrosenhut legst du fort, für dich schickt sich ein dreieckiger“. Allgemeine Sitte war letzterer nicht mehr, aber Böhme wollte an seinen Lehrlingen die neuen Moden nicht dulden. „Ohne meine Erlaubnis“, hieß es weiter, „gehst du weder morgens noch abends aus dem Hause. Jeden Sonntag begleitest du mich in die Kirche.“ Verwöhnt wurden die beiden Lehrlinge nicht. In der Nikolaisstraße war die Wohnung ihres Lehrherrn; dort hatten sie vier Treppen hoch eine Kammer inne,